

Muğūn - frivole Literatur des arabischen Mittelalters

Begriff

Bei *Muğūn* geht es um eine literarische eine Strömung der arabischen Mittelalters, die sich permanent um die Schamgrenze der arabischen Literatur herum bewegt.

Der Begriff, ist genauso schwer definierbar wie die abstrakten Themen der Poesie, der Unterhaltung, des Niveaus und des guten Geschmacks, die damals wie heute im Orient und Okzident allgegenwärtig sind. Der Versuch, eine einheitliche und klare Definition von *muğūn* zu erstellen, ist bereits den Linguisten des arabischen Mittelalters nicht gelungen, wie auch die Erläuterungen der modernen Wissenschaft weitgehend uneinheitlich sind.

Auffällig ist, dass die Bearbeitung der Wurzel m-ğ-n, soweit sie als diese definiert wird, größtenteils zuerst mit dem aktiven Partizip *māğin* beginnt. Offensichtlich fiel es den Linguisten leichter, die Charakteristika eines Menschen zu erläutern, als das weite Feld von *muğūn* einzugrenzen und literarisch zu definieren.

Der König der arabischen Wörterbücher, das *Lisān al-‘arab*, zeigt, dass diese Aufgabe selbst einem hochrangigen Lexikographen schwer fiel. Ibn Manzūr geht zuerst davon aus, dass die Wurzel m-ğ-n etwas Festes oder Verhärtung bedeutet, wobei auch rau oder rücksichtslos im übertragenen Sinne gemeint sein kann. Dieser Gedanke wird mit der Ableitung zu *al-māğin* weitergeführt als jemanden mit einer festen/unnachgiebigen Erscheinung und auch einem Mangel an Scham. Dort stößt man bereits auf ein wesentliches Merkmal des literarischen *muğūn*: Schamlosigkeit und vor allem Indifferenz in Bezug auf Kritik bzw. Tadel und auf die Reaktion anderer.

Diese Gleichgültigkeit gegenüber Kritik und damit auch eine gewisse Provokation ist aus *muğūn* kaum wegzudenken und für das Schreiben derartiger Literatur notwendig. Wer schamlose Dinge schreibt, darf nicht zurückzucken, wenn man mit Kritik an seine Scham appelliert, so das Prinzip.

Im modernen Wörterbüchern taucht oft die Übersetzung „frivol“ oder „obszön“ auf, dies bezieht sich auf die erotische Ebene, auf der sich *muğūn* gerne bewegt.

Klassifikation

Obwohl *muğūn* in mehreren Verweisen als eine literarische Gattung auftaucht, halte ich es für unmöglich, die Zusammenfassung allein des Bruchteils meiner bearbeiteten Quellen als eine eigene, geschlossene Gattung zu bezeichnen, vielmehr schleicht sich *muğūn* in andere Gattungen ein. Selbst auf eine der großen Gattungsbegriffe Lyrik, Prosa und Drama lässt *muğūn* sich nicht eingrenzen.

Das arabische Mittelalter ist eine Zeit des Geschichtenerzählens und der Dichtkunst. Erzählung, Überlieferung, Dichtung und Sammlung von Literatur erleben einen Aufschwung, der Verweis auf altarabische sowie das Aufblühen neuer Formen ist im kulturellen Hoch der arabischen Literatur unvermeidlich. Da die Poesie in der Abbasidenherrschaft ihren Höhepunkt erreichte, kann man bei *muğūn* von einem hauptsächlich poetischen Phänomen sprechen. Doch prosaische Werke, *qisas*, die Geschichten aus *Alf layla wa-layla*, die Erzählelemente von Abū Nuwās oder auch das Schattentheater von Ibn Danyāl enthalten ebenso einen reichhaltigen Anteil an *muğūn* und dürfen nicht vergessen werden. Die Einordnung der verschiedenen Texte und Verse, die als *muğūn* gelten können, führt mich eher dazu, *muğūn* nicht als ein Genre oder einen Gattungsbegriff zu bezeichnen, sondern als einen Stil, einen Modus, der andere Gattungen modifiziert und zu *muğūn* macht. Dieser Stil sticht weder durch verbindliche Merkmale oder einheitliche Thematik heraus, sondern eher durch eine gewisse Grundatmosphäre und Grundhaltung, die ein Autor durch sein Schreiben dem Leser präsentiert.

Merkmale und Themen

Ein oft hervorstechendes Merkmal ist die Einbindung von Humor. Geschichten und Anekdoten mit *muğūn* sind häufig humorvoll und mit einer gewissen Nachsichtigkeit zu lesen. Von einem etwas geschmacklosen Scherz wird in einer anderen Schrift von at-Tawḥīdī erzählt. Er berichtet in *al-Baṣā‘ir wa-d-dahā‘ir* von Abū Hiffān und Ibn Abī Ṭāhir, die einen Tod vortäuschen, um Geld von einem Freund für das Totenhemd zu erbitten. Als dessen Treuhändler dann bei der Überprüfung Zweifel hat

und dem vermeintlich Toten die Nase zuhält, lässt dieser auf einmal einen Wind fahren. Der folgende Dialog repräsentiert den Humor des *muğūn* in dieser Episode hervorragend:

Und er [der Treuhändler] drehte sich zu mir und sagte: Was ist das? Ich sagte: Das ist der Rest seiner Seele. Sie hasste seinen Mundgeruch und entwich deshalb aus dem Hintern! Und er lachte bis zum Umfallen, und zahlte mir drei Dinare und sagte: Ihr seid wahrlich *muğğān*, gebt es aus, wofür ihr es braucht.

Auch hier sieht man den eher obszönen Humor, der *muğūn* einzigartig macht; in dieser Anekdote werden die beiden Hauptakteure explizit als *muğğān* bezeichnet.

Wenn man sich von der lexikalischen Perspektive entfernt und das literarische *muğūn* über eine eventuelle Eingrenzung von Themen zu erreichen versucht, öffnet sich eine weite Blüte mit unzähligen Blütenblättern. Tawhīdīs k. *al-'Imtā' wa-l-mu'ānasa* liefert in dieser Hinsicht gleich zu Beginn des entsprechenden Kapitels eine schöne Aufzählung von Impressionen, die *muğūn* sind:

Die Sicherheit und das Wohlbefinden, und der Klaps auf die glänzende Glatze, das Kratzen des Juckreizes, das Essen der Granatäpfel im Sommer und das Vergnügen in allen Monaten, die Anwesenheit der lockeren Frauen und der dünn behaarten Knaben; der Gang ohne Hosen vor dem, vor dem man sich nicht schämt, die [schlechte] Neigung zur Schwerfälligkeit und dass du wenig gegensätzlich bist [im Vergleich] zu dem, den du liebst und der Zank mit den Idioten und die Verbrüderung mit denen, die Vertrauen dazu haben und das Unterlassen der Gesellschaft mit dem Pöbel.

Diese Beispiele zeugen von Lebenslust und dem Nachgeben sinnlicher Gelüste. Zu tun, wonach es einem beliebt und die Seele sowie den Körper mit Leichtigkeit und ohne Scham zu erfreuen, könnte eine Art Motto des *muğūn* sein. Eine Wohlfühl-Lebenseinstellung, ein deutlicher Hang zum Hedonismus spricht aus diesem Kapitel sowie auch aus anderen Quellen des *muğūn*.

Trotz der hohen literarischen Qualität der Texte, die oft in archaische Gedichte gebettet sind und keineswegs dümmlich erscheinen, nennt Ibn al-Ḥağğāğ Narreteien und Blödeleien als unerlässlichen Bestandteil seiner Poesie. Diese Albernheiten sind aber eher als ein gewolltes, humoristisches Element zu verstehen und stellen die literarischen Fähigkeiten und die Klugheit des Dichters nicht in Frage. Auch die Anstandslosigkeit der derberen Obszönitäten spiegelt nicht das Niveau des Schreibstils wider, das gemäß den Anforderungen der Zeit zumeist hoch bleibt. Gerade in den Versen von Ibn al-Ḥağğāğ erreicht das Niveau oft einen unterirdischen Punkt und die Gedichte sind von dialektalen Ausdrücke durchzogen. Dennoch lässt seine Ausdrucksweise keinerlei Zweifel daran, dass wir es auch bei ihm mit einem talentierten und gebildeten Literaten zu tun haben, obwohl die entsprechenden Verse voll von Vokabular sind, welches sich in den harmloseren Fällen als freizügig oder frivol zusammenfassen lässt, aber bis in extremere skatologische Ausdrücke gehen kann.

Aus diesen Merkmalen lassen sich leicht Themen ableiten, die sich meistens in *muğūn* finden, da sie eng mit Freizügigkeit, Zügellosigkeit, Schamlosigkeit und sinnlichem Übermut verbunden sind. Erotik, wo schnell konventionelle Grenzen überschritten sind, steht dabei natürlich an erster Stelle. Eine sinnliche oder erregende Stimmung zu erzeugen, ist dabei nicht die Intention. Erotik meint hier eher die Thematisierung und freizügige Beschreibung der männlichen und weiblichen Geschlechtsorgane, von Geschlechtsakten oder anderen Themen unterhalb der Gürtellinie wie Unzucht, Päderastie, Hurerei und Sodomie.

Erotik findet man in etlichen Werken der mittelalterlichen Literatur wieder, allerdings muss man dabei beachten, dass *muğūn* niemals sachlich und wissenschaftlich ist und sich so von vielen mittelalterlichen Werken über Sexualität abgrenzt. Auch Texte über Trinkgelage, oft in Verbindung mit sexuellen Orgien, sind passende Aufhänger für *muğūn*-Verse, wie besonders die Poesie von Abū Nuwās es zeigt. Meistens lassen sich die Themen der *muğūn*-Texte zu einer dieser beiden Kategorien, Erotik oder Wein, oder zu beiden zuordnen, aber auch makabre Scherze, Satire oder hedonistische Betrachtungen sind Teile von *muğūn*.

Muğūn im literarischen und sozio-kulturellen Umfeld

Die Zeit des abbasidischen Kalifats gilt ohne Zweifel als das Goldene Zeitalter des Islam, als eine Blütezeit der Wissenschaften und der Kultur. Literatur ist dabei das allumfassende Mittel.

Mit dem zunehmenden Einfluss der persischen Kultur und zoroastrischer Traditionen vermehrte sich auch das Interesse an Wein, Musik und Unterhaltung in Formen, die bisher noch nicht Einzug in das arabische Reich gehalten hatten. Freudenhäuser und ausschweifende Trinkgelage wurden populär und die moralischen Standards verschoben sich, *muğūn* blüht in dieser Atmosphäre auf. Dennoch sollte man vorsichtig sein, aus den literarischen Quellen ein systematisches Bild über die mittelalterliche Rolle von Sexualität, Moral oder genderspezifischen Fragen zu erstellen. Gerade eine Stilrichtung wie *muğūn*, die eher übertreibt und provoziert als darstellt und beschreibt, kann nur sehr bedingt die Gegebenheiten einer Gesellschaft genau widerspiegeln.

Mit der Steigerung der Unterhaltungsmöglichkeiten und dem Zuwachs an neuem Kulturgut stieg die qualitative Anforderung an Poeten, da mögliche Patrone und Finanziers einen hohen Bildungsstandard und literarischen Anspruch hatten. Schriftsteller, die die finanzielle Unterstützung eines Würdenträgers brauchten, waren genötigt, Lobdichtung in kunstvoller Sprache zu verfassen, die bestenfalls die archaische Sprache der vorislamischen Vorbilder noch übertreffen sollte.

Man griff alte Formen auf und erweiterte und modifizierte sie. Besonders das humoristische und leichtfertige Element des *muğūn* ist der Fingerzeig, der die klassischen Konventionen verspottet, währenddessen sie gleichermaßen genutzt und angewendet wurden. Die engste literarische Beziehung pflegt *muğūn* wohl zu den beliebtesten Genren, zu Lob- und Spottgedichten, die auf eine Person oder eine Gruppe abzielen. Lob oder Spott können im Sinne von *muğūn* durch die Beschreibung der Sexualorgane der Zielperson, perverser Neigungen oder erfolgreicher Liebesabenteuer ausgedrückt werden.

Muğūn und Islam

Die Beziehung des *muğūn* zur Religion ist eine schwierige. Die häufigen antireligiösen bzw. die Regeln des Islam verspottenden Äußerungen in *muğūn* unterstützen eine Gegenbewegung gegen das Altbewährte, gegen die Allgegenwart des Islam und die literarischen Traditionen und Konventionen.

Der Islam verbietet Alkohol und Unzucht, dieses Verbot wird häufig verspottet oder beleidigt durch die breite Thematisierung oder Verherrlichung dieser Sünden.

Häufige Verwendung in *muğūn*-Texten finden das Verb *yalūtu* und das Nomen *liwāṭa*. Die Bezugnahme auf das Volk des Lot, das in koranischer Tradition durch sündhaftes Verhalten mit besonderer Aufmerksamkeit auf Homosexualität gebrandmarkt ist, ist ein weiteres Zeugnis für die Beziehung des *muğūn* zum Islam, die sich keineswegs zufällig aus der Unkonventionalität und dem provokanten Charakter ableitet, sondern in der sich *muğūn* gezielt provokant gegen religiöse Konventionen und Gesetze richtet. Im weiteren Sinn könnte man Hedonismus als die Religion des *muğūn* bezeichnen.

Abū Nuwās „rühmte sich trotzig, in seiner Dichtung keine Sünde ausgelassen zu haben, die Gott missfällt, außer Vielgötterei.“ Aber gerade bei Abū Nuwās ist es gefährlich, diese literarische Einstellung auf ihn zu übertragen, sein *dīwān* enthält auch asketische Dichtung, welche sich durch die häufig ausgedrückte Hoffnung auf die Vergebung Gottes für seine Sünden auszeichnet. Auch entspringt die antiislamische Haltung eher seinem Hang zum Hedonismus, dem die religiösen Sittenregeln im Weg sind, als einer tiefen philosophischen Auseinandersetzung mit dem Glauben, sodass man schwer behaupten könnte, Abū Nuwās selbst wäre ein Gegner des Islams. Wenn man *muğūn* als eine Strömung sieht, die hauptsächlich provoziert, dann ist die Haltung gegen den Islam eine logische Schlussfolgerung und nicht etwa die Schlüsselbeziehung.

Rezeption und Intention

Muğūn ist eine literarische Bewegung. Auch wenn gesellschaftliche Normen, Vorstellungen und Traditionen beeinflusst werden, geht *muğūn* im Allgemeinen nicht übermäßig über das Geschriebene hinaus, vor allem ist *muğūn* eher das Ergebnis eines kulturellen Wandels als dessen Ursache.

Das Bestreben, Unterstützung, vor allem finanzieller Natur, von hochrangigen Würdenträgern, *wuzarā'* oder auch vom *ḥalīfa* zu erlangen, beeinflusste das Schreiben vieler Poeten, die sich z.B. vor allem auf Lobgedichte spezialisierten und damit ihren Patronen schmeichelten.

Damit verschaffte die Dichtung einem Dichter seinen Lebensunterhalt, indem er entweder für hervorragende Lobgedichte bezahlt wurde oder seine spitzen Spottgedichte als eine Art Erpressung verwendete. Doch ist es nicht genug, *muğūn* als Literatur zu sehen, die die persönlichen finanziellen oder Rachebedürfnisse befriedigte.

Bekanntlich ruft jedes Extrem einen Gegner hervor, jede Richtung bietet den Anlass, eine Gegenrichtung einzuschlagen und jeder Trend erfordert ab einem bestimmten Ausmaß eine Art Rebellion. *Muğūn* kann in vielfacher Hinsicht als Provokation und Rebellion gegen die Kultiviertheit und Hochgestochenheit der Sprache gesehen werden, in deren Richtung sich die Literatur immer mehr entwickelte, um den hohen Ansprüchen der Zeit zu genügen.

Ohne banal oder einfach zu sein, stellt sich die Heftigkeit der Worte, deren *muğūn* sich bedient, gegen die Anmut der üblichen Stilmittel und den konventionellen Tonfall. Während der „gute Ton“ besonders in arabischer Lyrik sich endlosen abstrakten Vergleichen hingibt, in denen Ästhetik gekonnt umschrieben wird, so ist die Wortwahl des *muğūn* oft direkt und unbarmherzig. Besonders ausgefeilt wirkt diese Art von Rebellion, wenn ein Dichter sich den konventionellen Mitteln der Verzierung bedient, um dann doch sein eigentliches Ansinnen aufzudecken, nämlich Provokation.

Vor allem anderen dient *muğūn* der Unterhaltung und Belustigung. Als Unterhaltungsliteratur wird *muğūn* im arabischen Mittelalter weitgehend anerkannt und sogar wertgeschätzt. Obwohl *muğūn* imstande war, zu provozieren und abstoßende Reaktionen hervorzurufen, ist es keineswegs Literatur, die für die unteren Gesellschaftsschichten, rebellische Naturen oder für eine kleine Gruppe von Leuten mit geschmacklosem Humor gedacht, sondern fand Anklang in den höchsten Rängen.

Im *k. al-'Imtā' wa-l-mu'ānasa* von at-Tawḥīdī lesen wir von einer Nacht voll *muğūn*, die einleitend folgenden Zweck erfüllt:

Komm, lass uns schließlich unsere Nacht zu dieser *muğūnīya* machen, und wir nahmen einen reichlichen Anteil vom Humor, wahrlich hat uns der Ernst schon genügend ermüdet, und er hat auf unsere Stärke [schwächend] eingewirkt und uns mit Ergriffenheit und Betrübnis erfüllt.

Da die Nächte aus diesem Buch nach wahren, stattgefundenen abendlichen Versammlungen mit dem *wazīr* Ibn Sa'dān niedergeschrieben wurden, ist diese Nacht ein bemerkenswertes Zeugnis der Wirkung des literarischen *muğūn*. Der *wazīr* selbst fordert derartige Literatur, nimmt keinen Anstoß und empört sich auch laut Tawḥīdīs Aufzeichnungen nicht über die nachfolgenden rezitierten Verse. Das lässt erkennen, wie integriert diese Form in die Möglichkeiten der Unterhaltung gewesen sein muss.

Allerdings zeigen die kritischen Untertöne späterer Herausgeber, dass die Rezeption und Bewertung von *muğūn*-Literatur bereits im späten Mittelalter einen schnellen Wandel vollzog und in ihrer Achtung eher sank. Bis dahin allerdings genoss diese Art der Literatur hohe Beliebtheit in allen Gesellschaftsschichten.

Letztendlich sei noch darauf hingewiesen, dass ein Gedicht voller *muğūn* keineswegs Wahrheitsanspruch erhebt und Autoren, die für ihre *muğūn*-Verse bekannt und ge- oder verachtet wurden, hegten nicht automatisch einen verwerflichen oder ausschweifenden Lebensstil.

Zusammenfassung

Ganz gleich, in welcher Art und Weise oder in welchem Ausmaß dies stattfindet, *muğūn* ist eine literarische Form der Überschreitung von Grenzen, die durch Religion, Moral, literarischen Traditionen, Politik, Gesellschaft etc. formuliert sind. *Muğūn* findet dabei eine Vielzahl von Formen und Methoden, die sich kaum vereinheitlichen lassen und mit den Elementen der Satire, der Erotik, des Humors, der Liebesdichtung, dem Hedonismus und vielem anderen bestückt sind. Bis auf eine gewisse Grundhaltung der Schamlosigkeit und eine unüberwindbare Grenze zur wissenschaftlichen

Literatur kann man wenig Einheitlichkeit und verbindliche Gemeinsamkeit feststellen. Je mehr Originalliteratur in den Prozess der Auswertung einfließt, desto umfassender ist der Steckbrief der Literatur, die als *muğūn* bezeichnet werden kann. Weiterhin ist *muğūn* ein Stil der Gegensätze. Vielfach trifft man auf Niveaulosigkeit des Inhalts und doch hochwertige Schreibstil, auf gleichzeitige Empörung und Bewunderung, auf feine Panegyrik, die binnen Sekunden in Obszönitäten umschlägt. Aber trotz dieser (scheinbaren) Widersprüchlichkeiten und der ständigen Gradwanderung zwischen Akzeptanz und Kritik erfüllen die Texte zu ihrer Zeit so wie auch heute ihren primären Sinn und Zweck und die Intention der Schreiber; sie unterhalten und amüsieren den Leser vorrangig und provozieren hin und wieder sein Empfinden für den guten Geschmack.